



SOZIAL- UND ERZIEHUNGSDIENST

RICHTIG GUT. RICHTIG WAS WERT.



Foto: picture-alliance/dpa

Beziehungsprofis verdienen mehr

Die Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst verdienen mehr – mehr Anerkennung, mehr Geld, bessere Arbeitsbedingungen. Soziale Arbeit wird für die Gesellschaft immer wichtiger, die Anforderungen nehmen zu: Frühkindliche Bildung, Inklusion und Ausgleich von Benachteiligung sind nur einige Stichworte. Dafür braucht es gut ausgebildete Fachleute – Beziehungsprofis.

Ihre Arbeit muss aufgewertet werden. Deshalb fordert ver.di eine verbesserte Eingruppierung, durch die die Gehälter um durchschnittlich zehn Prozent steigen. Ohne einen harten Konflikt wird das nicht durchzusetzen sein.

Unmittelbar betroffen sind kommunale Einrichtungen und alle weiteren Betriebe, die Mitglied im kommunalen Arbeitgeberverband sind, zum Beispiel einige Einrichtungen der Lebenshilfe. Darüber hinaus ist das Engagement aller Beschäftigten in Sozial- und Erziehungsberufen gefragt. Denn der Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) setzt Standards für Refinanzierung und Arbeitsbedingungen auch bei Wohlfahrtsverbänden, Kirchen und privaten Trägern.

Deshalb: Mitmachen! www.soziale-berufe-aufwerten.de

drei Fragen – drei Antworten

Interview mit ver.di-Bundesfachbereichsleiterin Sylvia Bühler



Foto: DIE HOF FOTO GRAFEN

ver.di hat die Eingruppierungsvorschriften für den Sozial- und Erziehungsdienst im Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) gekündigt. Was bedeutet das für die Beschäftigten in kirchlichen und freigemeinnützigen Einrichtungen?

Egal ob Tarifverträge, Arbeitsvertragsrichtlinien oder Arbeitsverträge – der gesamte Sozial- und Erziehungsdienst orientiert sich noch immer stark an der Vergütung im öffentlichen Dienst. Wer also will, dass die eigene Arbeit als Erzieherin, Sozialarbeiter oder Heilpädagogin endlich besser bezahlt wird, ist aufgerufen, sich einzubringen. Jede und jeder kann etwas tun. Wir werden Mitmachaktionen organisieren, an denen man sich beteiligen kann, auch wenn man selbst nicht zum Streik aufgerufen ist. Runter von der Zuschauerbank, mitmachen! Zusammen aktiv sein kann übrigens richtig viel Spaß machen.

Drei Viertel der Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst sind Frauen. Welche Rolle spielt das?

Gut, dass auch Frauen mit sozialen Berufen in den vergangenen Jahren viel selbstbewusster geworden sind, dass sie um den Wert ihrer Arbeit für die Gesellschaft wissen. Eltern vertrauen ihnen ihr Liebstes an. Oder nehmen wir die Arbeit mit behinderten Menschen und ihren Familien: Eine wunderbare Aufgabe, die sehr zufrieden machen kann. Aber auch eine erfüllende Aufgabe muss ordentlich honoriert werden, wenn sie professionell, verantwortungsvoll und anstrengend ist. Soft Skills, soziale Kompetenz, gibt es nicht mehr als unbezahlte Zugabe.

Was ist zu tun?

ver.di bereitet sich auf eine harte Auseinandersetzung vor. Wichtig ist, dass wir Kolleginnen und Kollegen einbeziehen, die bisher noch nicht den Mut hatten, auch mal was für sich selbst zu fordern. Niemand muss abseits stehen, wenn es um die Anerkennung der Berufe im Sozial- und Erziehungsdienst geht. Von Betriebsversammlungen über Aktionstheater bis hin zu Demos. An Kreativität wird es den Kolleginnen und Kollegen nicht mangeln, da bin ich mir sicher.



Unsere Arbeit ist mehr wert

Mein Traumjob, aber...

»Ich betreue tagsüber zwölf Menschen mit psychischen Auffälligkeiten und geistigen oder körperlichen Behinderungen. Es braucht viel Empathie und vor allem Zeit, zu allen eine Beziehung aufzubauen und ihnen individuelle Angebote machen zu können. Doch



Barbara Lisinski (31) ist Heilerziehungspflegerin und Gruppenleiterin in der Tagesförderung der Evangelischen Stiftung Neuerkerode.

Zeit ist genau das, was fehlt. Wenn jemand ausfällt, müssen wir oft zwei Gruppen betreuen – also mehr als 20 Menschen, die zum Teil zur Toilette begleitet und anderweitig gepflegt werden müssen. Ich liebe meine Arbeit und

die Menschen, mit denen ich zu tun habe – aber die Rahmenbedingungen sind einfach nicht in Ordnung. Das gilt auch für die Bezahlung. Der Beruf der Heilerziehungspflegerin ist mein Traumjob, doch leider wird er finanziell nicht ausreichend wertgeschätzt.«

Es geht an die Substanz

»In der Psychiatrie gibt es zwar eine Personalbemessung, die sogenannte Psych-PV wird aber oft nur zu 80 oder gar 60 Prozent erfüllt. Dabei sind wegen der drastisch verkürzten Verweildauer mehr und schwerere Fälle zu behandeln als früher. Für uns Sozialarbeiter heißt das, dass wir in kürzester Zeit Lösungen für die sozialen Probleme der Menschen finden müssen. Das geht oft nur durch übermäßiges Engagement, das an die eigene Substanz geht. Gerade wenn die Belastung hoch ist, fällt es viel schwerer, sich abzugrenzen und die Probleme nicht mit nach Hause zu nehmen. Den-



Eckhard Jung (63) arbeitet als Sozialarbeiter in der Erwachsenenpsychiatrie von Vitos in Herborn.

noch verdienen Sozialarbeiter viel weniger als andere Akademiker. Das finde ich ungerecht. Wir brauchen endlich eine echte Anhebung der Gehälter. Dafür werde ich mich engagieren.«

Täglicher Spagat

»Der tägliche Spagat zwischen produktiver Arbeit und pädagogischer Förderung ist eine permanente Herausforderung. Die Werkstatt soll Menschen mit Beeinträchtigungen Teilhabe am Arbeitsleben



Antje Goethe (48) ist Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung in der Werkstatt Bremen.

ermöglichen. Für verschiedene Unternehmen werden Fertigungsarbeiten und Dienstleistungen erbracht. Wegen fehlender Vertretungskräfte muss eine Fachkraft oft zwei oder mehr Gruppen zugleich betreuen. Angesichts dieser Personalnot bleibt für die individuelle Förderung oft nicht genug Zeit. Den einzelnen Klientinnen und Klienten kann man so kaum gerecht werden. Das erzeugt Frust, schlimmstenfalls Burn-out. Die Bezahlung ist der Qualifikation bei weitem nicht angemessen – besonders bei Berufseinsteigern. Das wollen wir ändern.«



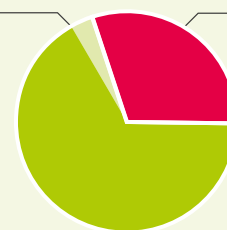
Wir sind viele

In Tarifverhandlungen zählen nicht nur gute Argumente, sondern auch Durchsetzungskraft. Wenn die Beschäftigten der Sozial- und Erziehungsberufe entschlossen auf die Straße gehen und öffentlichen Druck machen (wie hier 2009), kann die Aufwertung gelingen.

Beschäftigte im Sozial- und Erziehungsdienst

Freie und kirchliche Träger
502.500 (davon im TVöD 23.000)

Kommunale Träger
220.000



Gesamt 722.500

Quellen: Statistisches Bundesamt/
Berechnungen von ver.di;
alle Zahlen gerundet



SOZIAL- UND ERZIEHUNGSBERUFE:
**RICHTIG
GUT ✓
AUFWERTEN
JETZT!**

Deshalb: Aktiv werden!

Umgang mit Gewalt

»Die Belastung der Arbeit im Betreuten Wohnen nimmt zu. Wir haben viele Klienten mit Doppeldiagnosen. Neben chronischen psychischen Erkrankungen leiden sie zum Beispiel unter Drogen- und Alkoholmissbrauch. Immer häufiger nehmen wir



Maria Schwarzenberger (52) ist Kunsttherapeutin und arbeitet als Sozialarbeiterin im Bereich Betreutes Wohnen beim Verbund für Integrative Angebote Berlin (VIA).

Menschen auf, die in einer forensischen Behandlung waren. Der Umgang mit Gewalt und Grenzüberschreitungen ist bei uns Alltag. Wir verfassen für jeden einen individuellen Behandlungs- und Rehabilitationsplan und versuchen, die Klienten zu stärken. Viel Zeit frisst die minutengenaue Dokumentation, die wir jeden Tag erstellen müssen. Gemessen an dem Stress und der großen Verantwortung, die wir insbesondere in Krisensituationen haben, halte ich die Bezahlung für völlig unzureichend.«

Wertschätzung fehlt

»Die Anforderungen an Sozialpädagogen in der Behindertenhilfe werden immer komplexer. Denn die Klienten sollen so weit wie möglich selbstbestimmt leben. Ihnen dabei zu helfen, erfordert eine hohe fachliche und menschliche Kompetenz. Man hat mit unterschiedlichsten Emotionen und Einschränkungen der Klienten zu tun – für jeden eine psychische Belastung. Leider wird diese wichtige Arbeit immer noch zu wenig wertgeschätzt. Das drückt sich sowohl im gesellschaftlichen Ansehen als auch in der Bezahlung aus. Eine – auch finanzielle – Aufwertung tut Not. Allerdings muss das auch refinanziert werden. Sonst reagieren die Einrichtungen mit Personalabbau. Bei uns gilt der TVöD. Schon 2009 haben wir alle elf Streiktage mitgemacht.«



Jürgen Süß (54) ist Sozialpädagoge und Betriebsrat im Lebenshilfe-Werk Kreis Waldeck-Frankenberg.

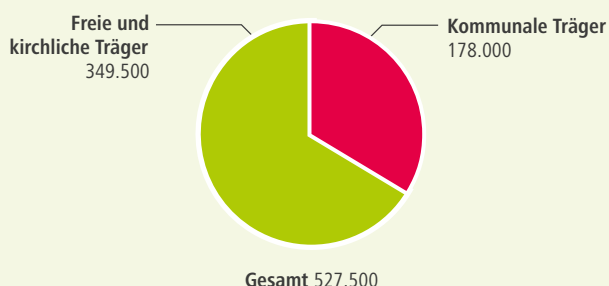
Qualifiziert wie Meister

»Mit einer insgesamt fünfjährigen Ausbildung sind wir ähnlich qualifiziert wie Meister oder Techniker in der freien Wirtschaft, aber wir verdienen deutlich weniger. Manche glauben immer noch, eine Erzieherin würde nicht viel mehr tun als mit Kindern zu spielen. Doch der frühkindliche Bildungsauftrag bedeutet, dass wir in allen Bereichen Angebote entwickeln – von Sprache über Musik, Bewegung und Naturwissenschaften bis hin zu sozialer Kompetenz. Auch die Gespräche mit Eltern und Institutionen sind eine permanente Herausforderung – insbesondere, weil häufig zu wenig Personal vorgehalten wird. Wir legen die Grundlage für eine gute Entwicklung unserer Kinder. Das verdient Anerkennung – auch finanziell.«

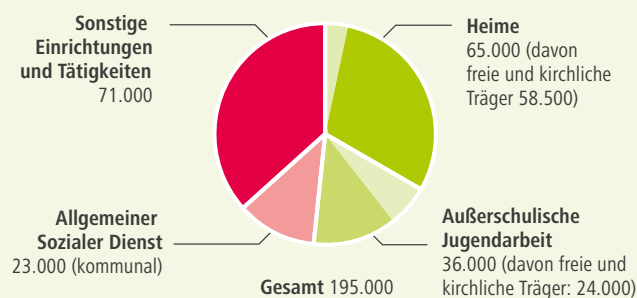


Annekatrien Rieger (48) ist Erzieherin in einer Kita-Familiengruppe mit Einbis Sechsjährigen bei der AWO Schleswig-Holstein.

Beschäftigte in Kitas



Arbeitsfelder im Sozialwesen





Angela Merkl,
Lebenshilfe für Menschen mit
Behinderung e.V. Nürnberg

Für ältere Kolleginnen etwas herausholen

Seit 1978 arbeitet Angela Merkl bei der Lebenshilfe Nürnberg, in der Förderung behinderter Kinder im Vorschulalter. Inzwischen setzt sie sich als freigestellte Betriebsratsvorsitzende für ihre Kolleginnen und Kollegen ein, die vor allem über immer größere Arbeitsbelastung klagen. Mehr als die Hälfte der rund 650 Beschäftigten arbeitet in Teilzeit – für ein Gehalt, von dem man kaum leben kann. »Im Streik 2009 waren wir bei jeder Aktion dabei – das hat uns gestärkt«, sagt die Gewerkschaft-

lerin. Damals seien vor allem für Jüngere und Berufseinsteiger Verbesserungen durchgesetzt worden. »Jetzt müssen wir auch für die älteren Kolleginnen und Kollegen etwas herausholen.« In der zehnköpfigen ver.di-Verhandlungskommission will die 58-Jährige vor allem dafür sorgen, dass auch die Behindertenhilfe zur Geltung kommt. »In der öffentlichen Debatte geht es meist um die Kitas. Es sind aber auch viele andere betroffen. Das möchte ich deutlich machen.«



Rolf Sicker,
LWL-Klinikum Paderborn

Diskriminierung typischer Frauenberufe beenden

Drei Jahrzehnte war Rolf Sicker als Sozialarbeiter im LWL-Klinikum Paderborn tätig. Nun ist er freigestelltes Mitglied im Gesamtpersonalrat des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, zuständig für die Betreuung von etwa 4.500 Beschäftigten in Wohnverbänden und Pflegezentren. »Denen wird immer gesagt: Ihr macht ganz tolle Arbeit, aber ordentlich bezahlen wollen wir euch nicht«, kritisiert der 58-Jährige. Dabei müssten eigentlich auch die

Arbeitgeber ein Interesse daran haben, den Beruf attraktiver zu machen. Denn Fachkräfte sind immer schwerer zu finden. Die schlechte Bezahlung im Sozial- und Erziehungsdienst hält der zweifache Familienvater für eine »Diskriminierung typischer Frauenberufe«. Drei von vier Beschäftigten sind weiblich. »Und deren Arbeit wird gesellschaftlich offenbar immer noch geringer bewertet. Das werden wir nur ändern, wenn wir uns gemeinsam wehren.«



Klaudia Wöhlk,
»Elbkinder« – Vereinigung
Hamburger Kitas gGmbH

Leitung großer Kitas angemessen honorieren

Bei den Hamburger »Elbkinder« ist Klaudia Wöhlk nun schon über 40 Jahre, derzeit als Kita-Leitung. Mit 5.500 Beschäftigten ist die Belegschaft nicht nur zahlenmäßig stark – sie tritt auch sehr aktiv für ihre Rechte ein. »Wir waren bei allen Tarifeinsetzungen stets an vorderster Front«, sagt die Gewerkschafterin nicht ohne Stolz. Das gilt auch für die Forderung nach mehr Personal, der Hamburgs Kita-Beschäftigte mit vielen Aktionen Nachdruck verliehen haben. Bei den anstehen-

den Tarifverhandlungen will die 65-Jährige die »Hamburger Verhältnisse« berücksichtigt wissen. Dort liegt die Eingruppierung der Erzieherinnen deutlich über dem Bundesdurchschnitt. »Dennoch müssen auch für Hamburg spürbare Verbesserungen herauskommen.« Zudem gibt es in der Hansestadt viele große Einrichtungen mit mehreren hundert Kindern. Als Mitglied der ver.di-Verhandlungskommission will Klaudia Wöhlk darauf drängen, dass die Leitung solch großer Kitas angemessen honoriert wird.

Aufwertung in Euro und Cent

	Zurzeit		Forderung		Erhöhung in Euro		Erhöhung in Prozent		Eine höhere Eingruppierung im TVöD soll Gehaltsverbesserungen von durchschnittlich zehn Prozent bringen. Die Beispiele beziehen sich auf Entgeltstufe 4.
	EG ¹	Euro	EG ¹	Euro	(bei voller Durchsetzung)	(bei voller Durchsetzung)	(bei voller Durchsetzung)	(bei voller Durchsetzung)	
Kinderpflegerin ²	S3	2.528,98	S5	2.779,41	250,43	9,90			1 Entgeltgruppe 2 mit staatlicher Anerkennung und entsprechender Tätigkeit 3 mit abgeschlossener Berufsausbildung als Gruppenleiterin in einer Werkstatt für Behinderte
Erzieherin ²	S6	2.877,40	S10	3.308,42	431,02	14,98			
Kita-Leiterin bis 39 Plätze	S7	2.915,52	S11	3.420,57	505,05	17,32			
Kita-Leiterin 70 bis 99 Plätze	S13	3.532,70	S16	3.813,09	280,39	7,94			
Sozialarbeiterin ²	S11	3.420,57	S15	3.622,44	201,87	5,90			
Handwerklicher Erziehungsdienst ³	S5	2.779,41	S10	3.308,42	529,01	19,03			

Wann passiert was?

